

Ueber Kupfer- und Stahlmantel-Compound-Geschosse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **30=50 (1884)**

Heft 46

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Kulminationsmomente des Gefechtes ließ der Übungsleiter „Endfeuer“ blasen. Es war 2 Uhr 10 Minuten. Ob der Sturm geglückt sei oder nicht, blieb somit unentschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Kupfer- und Stahlmantel-Compound-Geschosse.

Die ersten Versuche mit Kupfermantelgeschossen unternahm Herr Oberstlieutenant Bode in Berlin und brachte dieselben 1874 zum Abschluß. Die Konstruktion dieser Kupfermäntel ist bezüglich der Kaliber, wie auch der Geschosfformen und der Wandstärke der Mäntel solchen Variationen unterzogen worden, daß die Versuche nach dieser Richtung als erschöpfend betrachtet werden konnten.

Schon seit einer Anzahl Jahre werden derartige Geschosse für verschiedene Waffentechniker, namentlich aber für den obgenannten Herrn Oberstlieutenant Bode in der Patronenfabrik „Lorenz“ in Karlsruhe für verschiedene Gewehre, verschiedene Kaliber und Geschosfformen, für Einladers- und Repetirgewehre, in größeren Mengen fabrikt; doch die Unzulänglichkeit des einfachen Zusammenspressens zwischen Kupfermantel und Bleikern ist durch umfassende Schießversuche nachgewiesen worden.

Solche Schießversuche sind namentlich in der letzten Zeit nach Anleitung und unter Mitwirkung von höheren Militärärzten auf verschiedene Fleischtheile und Knochen frisch abgestochener Thiere gemacht worden.

Beim Auftreffen eines solchen durch Zusammenspressen hergestellten Kupfermantelgeschosses (wie sie jetzt in den eidg. Militärschulen erprobt werden) trennt sich der Kupfermantel vom Geschosfkern ab, zerschmettert in kleine Stücke und diese dringen nach allen Richtungen sowohl in die Fleischtheile, wie in das Knochenmark tief ein, — so daß eine derartige Verwundung mit einem Kupfermantelgeschosf eine unheilbare ist und eine Amputation unvermeidlich machen muß!

Vergleichsversuche auf vorbezeichnete Kadaver mit dem Infanteriegewehr (M. 71) haben ergeben, daß die Compoundgeschosse des Herrn Lorenz*) beim Aufschlagen oder Durchdringen bei weitem nicht so mörderische Verwundungen hervorrufen, weil der Mantel mit dem Geschosfkern fest verbunden ist.

Das Durchschnittsverhältniß solcher Wunden, namentlich Knochenplitterung, war bei den Compoundgeschossen wie 1 zu 3.

Das Verfahren bei der Herstellung der Compoundgeschosse ist, wie ich Gelegenheit hatte, mich in der Patronenfabrik in Karlsruhe bei massenhafter Anfertigung zu überzeugen, durchaus nicht komplizirt. Im Gegentheil, ein höchst einfacher und sicherer Vorgang dient, die Luft aus den Compoundmänteln zu entfernen; durch Bohrung eines

Loches an der Geschosfspitze, wie bei den Mantelgeschossen, kann dieses Ziel nur unvollständig erreicht werden. In obiger Fabrik geschieht dies automatisch und in einer Tour.

Umfangreiche Versuche mit Messing- und Stahlmantel-Compoundgeschossen haben ergeben, daß die Festigkeit des Mantels solcher Geschosse eine Hauptbedingung bildet für die Durchdringungsfähigkeit der Geschosse auf verschiedene Widerstände und Zielobjekte; z. B. wurden Vergleichsversuche angestellt auf Holz mit vorgestellten Eisenplatten verschiedener Stärke, von 2,5 und 3 mm. In einer Entfernung von 20 m. durchdrangen die Geschosse mit aufgeprektem Kupfermantel die Eisenplatte und durchschnittlich 10 cm. Holz; die Kupfermantel-Compoundgeschosse durchdrangen die Platte und 15 cm. Holz und die Stahlmantel Compoundgeschosse dieselbe Platte und 24 cm. Holz.

Die einfachen Kupfermantelgeschosse waren in unzählige Stücke zerschmettert und namentlich lagen die kleinen Kupfersplitter zwischen den ersten Brettern seitlich so fest eingeschleudert, daß sie mit der Zange daraus entfernt werden mußten, während zirka $\frac{2}{3}$ des inneren Bleikernes bis auf 10 cm. durch die Bretter gedrungen war.

Die Kupfermantel-Compoundgeschosse hatten sich zwar deformirt und zu einer unregelmäßigen kugelförmigen Form zusammengestaucht, jedoch von ihrem Gewichte wenig oder gar nichts verloren.

Die Stahlmantel-Compoundgeschosse hatten sich beim Aufschlagen und Durchdringen nur ganz wenig gestaucht und von ihrem Gewicht nicht das Geringste verloren.

Es wurden nicht nur einzelne Geschosse verwendet, sondern diese Versuche mit verschiedenen Gewehren und Kalibern mit größeren Massen gemacht.

Durch die vorbezeichneten Resultate der Wirkung des Stahlmantelgeschosses muß es Jedermann einleuchten, welchen Werth ein solches Geschosf bei Verwundungen im Kriege in humanistischer und hygienischer Beziehung hat.

Das Bedenken, daß durch die Stahlmantel-Compoundgeschosse die Gewehre angegriffen würden, wird dadurch widerlegt, daß aus ein und demselben Gewehr über 1500 Schüsse abgegeben wurden, ohne daß man auch nur eine Spur der Abnutzung des Gewehrlaufes erkennen konnte.

Bei den Messungen der Anfangsgeschwindigkeiten zwischen dem Kupfermantel- und Stahlmantelgeschosf ergab sich ebenfalls ein Vortheil zu Gunsten des Stahlmantelgeschosses von 5—10 m.

Die Patronen mit unverlöthetem Kupfermantelgeschosf, wie sie jetzt bei dem eidg. Projektgewehr angewendet werden, dürften aus den früher angegebenen Gründen als Kriegsmunition ganz außer Betracht fallen. Am Ende wird man erkennen müssen, daß das Stahlmantel-Compoundgeschosf einzig und allein das zur Einführung geeignete sei.

H.

*) Bei den Compoundgeschossen ist der Geschosfmantel mit dem Bleikern verlöthet und trennt sich deshalb nicht davon ab.